

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 38 (1948)  
**Heft:** 17

**Artikel:** Brigitte Helm's vier Lieblinge  
**Autor:** Pasetti, John  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-639125>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Frau war es nicht gegangen - aber für Herrn Grenet, dessen Wohnräume vergrössert und komfortabel eingerichtet worden waren. Sie stiess einen Freudenschrei aus: "Der Herr!" Und der Schrei wurde wiederholt vom Werkmeister Maulois, der die Hände faltete und sagte: "Warum haben Sie uns verlassen?"

Herr Pommier, der jetzt viel abwesend war, wurde erst übermorgen erwartet. In dieser Zeit besuchte Hubert die Ateliers, kontrollierte die Geschäftsbücher und besichtigte die Fabrikationen. Er rühmte, wo er zufrieden war und teilte seine Beobachtungen nur Grenet mit; aber er verschwieg auch ihm, wie schlecht die finanzielle Lage der Fabrik war. Jedenfalls hatte Herr Pommier seit ein oder zwei Jahren der Fabrik grosse Gelder entzogen, um seiner Frau das luxuriöse Leben zu verschaffen, das sie verlangte. Grenet hatte davon nichts gewusst. Jedenfalls mussten immer wieder Löcher gestopft werden, deshalb stürzte sich Pommier in Geschäfte, die weder Sicherheit noch Gewinn versprachen. Noch ein oder zwei Jahre auf diesem Wege, und die Fabrik wäre kaputt.

"Beruhigen Sie sich, Grenet, wir werden es schaffen!"

Das "wir" beruhigte diesen tatsächlich.

Herr Pommier war überrascht, aber keineswegs beleidigt über die Rückkehr Huberts. Sie hatten eine mehrstündige Unterredung; dann informierte er das Personal, dass inskünftig Herr Ducreil der Fabrik als Direktor vorstehe; er, Pommier, werde vorläufig einmal Ferien machen.

"Es ist für mich sehr peinlich. Meine Frau weigert sich, hierher zu kommen. Alles, was ich wünsche ist, das Kapital, das ich in die Fabrik gesteckt habe, wieder herauszubekommen. Wenn das möglich sein sollte, wäre ich Ihnen sehr dankbar; ich könnte dann leben, wo meine Frau wünscht. Wenn sie nicht da ist, fehlt mir etwas und ich fange an, mir dumme Gedanken zu machen. Wenn Sie wollen, kann ich Ihr Associé werden, und wir werden die Geschichte schon wieder in Ordnung bringen."

Und so wurde Hubert durch die Ereignisse und ohne sein Dazutun wieder Herr der Porzellanfabrik.

Herr Forbes war glücklich. Er wusste, dass für Huberts Tatendrang keine Hindernisse zu gross waren.

"Es ist erstamlich", sagte Grenet zu dem Notar, "er ist imstande, die Geschichte mit Venezuela zum Klappen zu bringen. Er hat das Personal interessiert am Gelingen. Jeder tut sein Bestes; für ihn bringen sie alles fertig."

Unterdessen suchte Herr Forbes den Verkauf des Schlosses einzufädeln. "Schreiben Sie es doch aus", sagte Hubert.

Es wurden nun Photographien gemacht und an verschiedene Agenturbüros geschickt.

"Ich habe schon eine Merge Interessenten", sagte Herr Forbes an einem schönen Aprilmorgen. "Hier ist eine Offerte, die scheint mir seriös."

Hubert hatte nicht hingehört. Der

Briefträger hatte ihm eben die Post ausgehändigt; es war ein Brief von Lisbeth dabei. Es war der vierte, seit er in Frankreich war. Im ersten hatte sie ihm Mut gemacht; sie hatte ihn überzeugt, dass er in Frankreich sein Glück finde. Kein Wort über sich selbst, keine Klage. Im zweiten erzählte sie von der Familie; die Eltern schienen sich mit dem Gedanken abzufinden, dass Hubert nicht zurückkehre. Ich bin eben eine Stubenhockerin, ich kann nur in Kanada leben, in unserer Provinz; er aber ist eine

Natur, die nicht glücklich wäre in einem geruhamen Leben, er sucht und braucht Abenteuer; entweder müsste ich ihn immer ziehen lassen; oder mit ihm gehen; Frankreich hält ihn fest; wenn er sich überhaupt einmal irgendwo dauernd niederlässt, so ist es dort!

"Meine Eltern fürchten zu sehr, mich zu verlieren, sie sind glücklich über meinen Entschluss. Aber, lieber Hubert, wir bleiben Freunde; ich bleibe Dir immer treu und Du kannst mir alles anvertrauen." (Schluss folgt)

## Brigitte Helm's vier Lieblinge

Es war ein milder Winter dieses Jahr in Rom. An einem wundervollen, sonnigen Nachmittag gab ich mich dem "dolce far niente" hin, und setzte mich auf die Terrasse einer der eleganten Bars in der Via Venete. Den ganzen Morgen hatte ich tüchtig gearbeitet, und nun erlaubte ich mir für ein Stündchen Ruhe. Ich beobachtete die zahlreichen "Gaga", die auf dem Trottoir auf und ab schlenderten, mit ihren schwarz glänzenden, pomadierten Köpfen und fein gradlinig gebügelten (wohl nachts unter der Matratze) Hosen und nach letzter Mode geschnittenen Jacken mit den ewig leeren Taschen. Sie gestikulierten miteinander und schickten unternehmungslustige Blicke nach den Tischen der stets zahlreich vorhandenen Ausländerinnen. Hin und wieder hörte man ein lautes "ciao" das, von einer leichten Handbewegung begleitet, an einen der bevorzugteren Jungens gerichtet war, der neben seiner neuesten Eroberung an einem der Tische Platz genommen hatte. - Wer wird die Konsumation bezahlen? Es ist dies ein Ding, das ich nie verstanden habe, das aber folgendermassen vor sich geht: Das Paar erhebt sich und der "Eroberer" ergreift den Arm seiner "Miss", wirft dem Kellner ein nonchalantes "passo domani" zu und verlässt, stolz wie er gekommen, nicht reicher und nicht ärmer, die Bar. Der Kellner notiert... Ich denke, es muss einen besonderen Schutzengel für diese Nichtstuer geben.

Währenddem ich so die kleinen Vorkommnisse des täglichen Lebens dieser eleganten Strasse beobachtete, bums... ergoss sich mein "Americano" auf meine Hosen und in letzter Sekunde rettete ich das Glas vor einem Bruch. Ein kleiner Junge rollte fast unter den Tisch, und schon fing ich an: "Aber kannst du denn..." weiter kam ich nicht. Eine charmante Dame stand vor mir: "Oh! entschuldigen Sie bitte, mein Herr, er ist so unachtsam." Ein bezauberndes Lächeln ging über ihr Gesicht. "Bitte, es ist nicht schlimm", beillte ich zu versichern und half dem Jungen auf die Beine. Während ich mir mit einer Papierserviette (Spezialität der Nachkriegszeit) über die Hosen wischte,

dachte ich nach, wer diese Frau sein könnte. Ich wusste im Moment nicht... und doch... ich hatte sie schon gesehen... ich musste sie kennen. Ich bestellte einen neuen "Americano" für mich, einen für die Dame und Kuchen für den Jungen.

"Aber die reichen nicht", sagte sie lächelnd und wies auf die drei neben ihr stehenden Buben. "Wir werden unser Bestes tun, damit auch sie nicht zu kurz kommen, aber bitte nehmen Sie Platz."

Ihr einen Sessel hinschiebend, fragte ich dann: "Sind Sie nicht... Ihr Name ist mir leider entfallen...?"

"Ich bin Brigitte Helm."

"Ah! Also doch eine Bekannte. Ich habe zwar bis jetzt nicht die Ehre gehabt, Sie persönlich kennenzulernen, aber ich habe schon viele Ihrer Filme gesehen und Sie darin bewundert."

"Danke, Sie werden erstaunt sein, dass ich, Ihrer Einladung folgend, mich an Ihren Tisch gesetzt habe, jedoch kenne ich Sie. Gestern habe ich Sie im Hotel beobachtet, in der Halle sitzend, folgte ich Ihrem Interview mit Isa Miranda."

Brigitte beobachtete mit mütterlichen Stolz ihre drei kleinen Buben, die inzwischen einen Kuchen nach dem andern verschlangen.

"Marlene, was haben Sie erlebt, seit man nichts mehr von Ihnen hörte?"

"Den Krieg, den elenden Krieg. Sprechen wir nicht davon. Wir versuchen ihn zu vergessen. Ich habe eine Familie und lebe nur für diese. Mein Mann ist reizend. Sehen Sie, wie reich ich bin, ich habe vier Lieblinge, drei Kleine und einen grossen - meinen Mann."

"Arbeiten Sie noch immer?"

"Morgen fange ich an; in einem italienischen Film. Die wirkliche und wichtigste Arbeit aber beginnt sofort", sagte die Künstlerin, auf die Uhr blickend. "Ich muss die Mahlzeit für meine Buben bereiten. Vielen Dank, entschuldigen Sie bitte."

"Nichts zu danken, Frau Helm, auf Wiedersehen, viel Glück für Ihre Arbeit in Italien und die Zukunft."

Brigitte Helm, die einst viel bewunderte, deutsche Filmschauspielerin hat ein neues Leben begonnen, voll Hoffnung auf die Zukunft für ihre drei Buben.

Ich bezahlte die Rechnung, der Kellner schmunzelte und die "Gagas" schlenderten noch immer auf den Trottoirs auf und ab, auf eine reiche Eroberung hoffend. Wirklich die Via Venete ist ein grosser Salon... hier trifft mal alle Welt.

John Pasetti.